

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrte Besucherinnen und Besucher des Unternehmerforums.

Die Aufnahme Geflüchteter ist die eine Sache. Ihre Integration in die Dorf- und Stadtgemeinschaft eine andere. Bei dieser Betrachtung fehlt noch ein weiterer Schritt: das Eingliedern der Geflüchteten in den Arbeitsmarkt. Denn gerade bei der Arbeit, im Alltag mit ihren Kolleginnen und Kollegen, können Geflüchtete mehr lernen, als die klassischen Integrationskurse leisten können. Es gibt viele Wege für Geflüchtete in den Beruf. Alle haben ihren Platz und sind nicht immer einfach. Da gibt es an erster Stelle die klassischen Programme der Arbeitsförderung, die sogenannten Regelinstrumente des SGB III. In ihnen werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf eine mögliche Ausbildung vorbereitet. Einen anderen Weg geht das Projekt „Dreisprung“, das der Landkreis Gießen zusammen mit der Zaug gGmbH, dem Jobcenter und der Arbeitsagentur ins Leben gerufen hat.

Bei diesem Modell stand ein Frankfurter Großunternehmen Pate. Die Samson AG führt eigeninitiativ – und vor allem erfolgreich – Geflüchtete in einem dreistufigen Verfahren an die berufliche Ausbildung heran und stellt dafür zusätzliche Ausbildungsplätze zu Verfügung. Auf Anregung von Landrätin Anita Schneider hatten Vertreter regionaler Unternehmen, die Fachabteilung des Landkreises, das Jobcenter, die Agentur für Arbeit und die Zaug das Unternehmen besucht und sich das Modell erklären lassen. Im Zentrum stand vor allem die Frage: Wie integriert die Firma Geflüchtete in den Arbeitsprozess?

Die Besucherinnen und Besucher aus dem Gießener Land waren begeistert, griffen das Konzept auf und adaptierten es auf die Bedürfnisse im Landkreis. Die Zusammenarbeit der einzelnen Institutionen erwies sich dabei als überaus fruchtbar und ist beispielhaft. Das Projekt zeigt, wie die gemeinsame Ausbildungs- und Arbeitsmarktstrategie für den Landkreis Gießen zum Tragen kommt.

Worum geht's? Das Projekt richtet sich an Unternehmen, die ihren Bedarf an Nachwuchs-Fachkräften durch die Arbeitsmarkt-Integration von Geflüchteten decken wollen. In einem mehrstufigen Verfahren werden diese an die betriebliche Arbeitswelt herangeführt. Ihnen soll dann eine duale Ausbildung ermöglicht werden – eine gehörige Portion Eigenmotivation vorausgesetzt. Gleichzeitig wird von den beteiligten Institutionen gewährleistet, dass ausländer- und leistungsrechtliche Fragen geklärt sind und mögliche Hürden aus dem Weg geräumt werden.

Im ersten Schritt, dem ersten Sprung also, werden die Geflüchteten gemeinsam mit der Agentur für Arbeit, dem Jobcenter und der Zaug akquiriert, hinsichtlich ihrer persönlichen Ressourcen interviewt und nehmen an speziellen Tests teil. Dann werden sie nach Eignung den entsprechenden Berufsfeldern zugeordnet und den Unternehmen mit einem Kurzprofil empfohlen. Die Firmen lernen die Kandidatinnen und Kandidaten kennen, machen sie mit dem Betrieb vertraut und verschaffen sich einen ersten Eindruck.

Nachdem eine Auswahl getroffen ist, wird ein Praktikumsvertrag abgeschlossen. Dabei handelt es sich um eine Erprobungsphase, in der sich beide Seiten beschnuppern können. Erst mal nichts Neues, werden Sie meinen. Während des Praktikums sind die Geflüchteten aber nicht nur im Betrieb, sondern besuchen regelmäßig sogenannte Trägertage, an denen Berufs- und Alltagssprache gefestigt

sowie praktische Grundfähigkeiten oder Wissenswertes zur Arbeitssicherheit vermittelt werden. Auch werden sie auf Inhalte der Berufsschule vorbereitet.

Ist das Praktikum erfolgreich, folgt Sprung 2: In der Förderphase erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen befristeten Fördervertrag beim Unternehmen und werden so Teil der betrieblichen Gemeinschaft. Im Idealfall werden sie sechs Monate lang in den Ausbildungsablauf eingebunden, nehmen – ganz wesentlich – informell am Unterricht in der Berufsschule teil und werden letztlich auch sozialpädagogisch begleitet. Zu diesem Zeitpunkt sollte das Unternehmen bereits patenschaftliche Strukturen etabliert haben, um auch außerhalb der Arbeitszeit im Betrieb die Teilhabe am sozialen Leben zu unterstützen.

Absolviert der oder die Geflüchtete auch diese Phase erfolgreich, steht einer regulären dualen Ausbildung nichts mehr im Wege. Der Dreisprung ist geschafft. Aber auch dann werden die Geflüchteten und der Betrieb nicht alleine gelassen: Auch nach dem Beginn der Ausbildung wird auf Wunsch der Betriebe eine weitergehende sozialpädagogische Betreuung sichergestellt.

Sie sehen, meine sehr geehrten Damen und Herren, der Ansatz dieses Projektes ist ein pragmatischer. Deutsch lernen und zertifiziert sein hat seinen Wert. Es reicht aber alleine nicht. Vielmehr fördert und vertieft die sprachliche Anwendung im Zusammenhang mit dem Beruf und die Begegnung bei der Arbeit die Integration sowohl in den Arbeitsmarkt als auch in die Gesellschaft. Dass dies so ist, beweisen Erfahrungen der Teilnehmer von „Dreisprung“. Das Sprechen bereite wenige Probleme, sagen einige von ihnen, aber manchmal sei es eine echte Herausforderung, die Kolleginnen und Kollegen wegen der Doppeldeutigkeit so mancher Redewendungen zu verstehen. Umgangssprache und Dialekt lernt man eben nicht im Sprachkurs, sondern im täglichen Miteinander.

Geflüchtete auszubilden, ist gut für beide Seiten: Die Geflüchteten bekommen eine Perspektive, und für die Betriebe ist es eine Chance, dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. In diesem Sinne wünsche ich uns allen eine aufschlussreiche und spannende Veranstaltung hier in der Lück-Akademie.

**Istayfo Turgay,
Dezernent für Stabsstelle Integration, Demographie und Teilhabe
beim Landkreis Gießen**